EISKALT UND SAUGEIL

SCHLUCHTELN IN DER GIESSENBACHKLAMM: EIN ABENTEUERLICHER WEG ZUM VERTRAUEN IN SICH SELBST

„Ja, keine schlechte Idee, des mach‘ ma“, hörte ich mich Mitte Juli selber sagen. Christian Mey hatte mich gebeten, für eine Reportage ins kalte Wasser zu springen. Und wieder einmal überrumpelte die Neugierde meine teils vorhandene Höhenangst.

TEXT: **NINA KARNER**
FOTOS: **CHRISTIAN MEY**

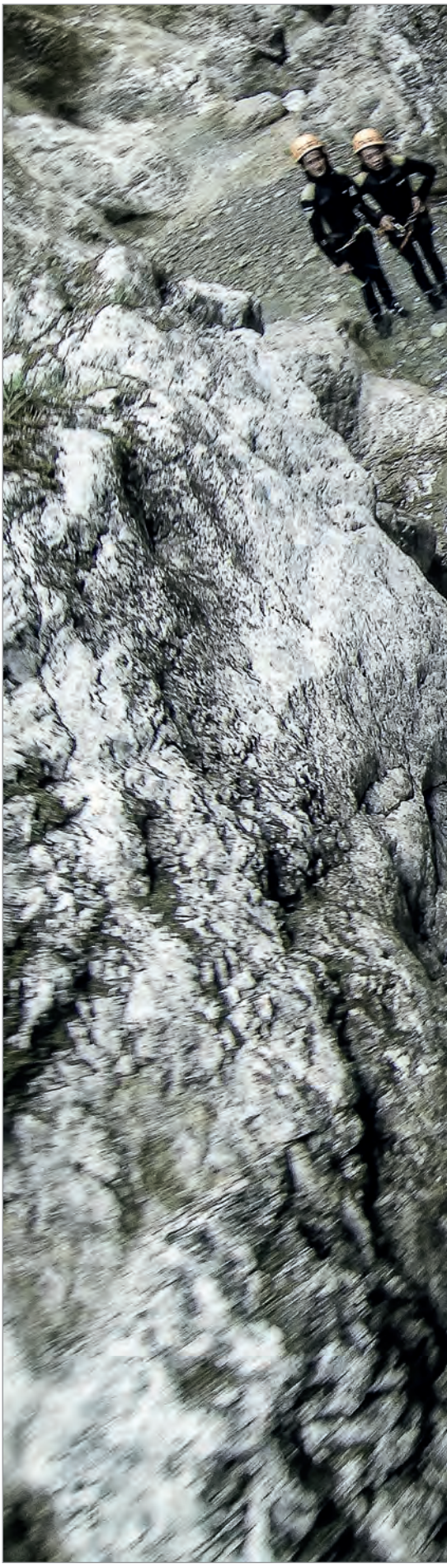
Das Wetter war an diesem Mittwoch Morgen so bedeckt wie meine Stimmung. Warum hatte ich auch zugesagt, bei diesem Irrsinn dabei zu sein. Als ich mein Auto in Wachtl/Schöffau geparkt hatte und bei offener Autotür noch nach meinen Sachen kramte, zuckte der erste Schreck dieses Tages durch meinen Körper. Odin. In zärtlicher Absicht hatte der weiße Schäferhund seine kühle Schnauze auf meine - zugegeben nicht mehr ganz so stabilen Knie gelegt. Meinen Aufschrei interpretierte er als freudige Begrüßung.

Chef des Abenteuers

Tobend gingen wir Richtung Outdoor Adventure Camp, dem Basislager der Wildwasserschule Inntal. Ein Lager, das in Canada stehen könnte. Aber auch hier, am hintersten Ende von Kiefersfelden, wirken die Holzhütten stimmig, wecken das Gefühl von Abenteuer, Natur, Wildnis. Zwischen grasenden Lamas, Zelten und vier Hütten steht Robert Popp. Besitzer des Camps, Herrl des Hundes und Chef des Abenteuers. Daneben die Lagerfeuerstelle und Feldbetten für Übernachtungen in der Natur nach ein- oder mehrtägigen Touren oder Veranstaltungen. Gebucht und besucht von Firmen wie Porsche, Siemens und Lufthansa. Die sich in Teams dann auch mal nachts aussetzen lassen, ausgestattet mit GPS, Stirnlampe und Ereigniskarten wie Beinbruch und Funkloch auf der Suche nach dem Rückweg. Daneben stehen aber auch Sportgeräte für jede mögliche Fortbewegungsart im Wasser. Einsitzer-Kajaks, Rafting-Schlauchboote und Hydro-Speed-Bretter, mit denen man Kopf voraus durch den Wildbach gleitet. Nicht zu vergessen die Neopren-Anzüge, schön aufgereht an der Stange. Unser Sportgerät. Zum Schluchteln, besser bekannt als Canyoning.

1, 2, 3 Sprung

Als Erstes steckt Robert alle Teilnehmer der Tour in so einen Anzug samt Jacke, Helm, Schuhen und Wasser-Kletter-Gurt. Auch Christian und mich. Ich mit meiner Angst im Gepäck, Christian mit seiner GoPro auf der Brust. Einer Kamera, die genau für solche Sportarten entwickelt wurde. Ganz im Gegensatz zu mir, wie ich immer mehr befürchte. Trotz oder gerade ob der Angst: Es riecht nach Abenteuer und ich fühle mich hellwach. Dann geht‘s los. Aber nicht mit der Tour, sondern mit der ausführlichen Einweisung von Schluchten-Führer Robert Popp. Es ist ihm wichtig, dass wir unser Material richtig anwenden können, seine Signale verstehen und die Reihenfolge in der Gruppe einhalten. Ich fasse Mut. Mit Kletter- und Klettersteig-Ausrüstung habe ich schon Erfahrung, so schlimm kann es also nicht



» **Nach jedem eurer Sprünge bitte Daumen hoch und Blickkontakt mit mir aufnehmen.** Ich will wissen, ob in euren Augen Panik oder ein Glitzern zu sehen ist. «

Robert Popp, Outdoor und Adventure Wasserschule Inntal

werden. Oder doch? „Nach jedem eurer Sprünge bitte Daumen hoch und Blickkontakt mit mir aufnehmen. Ich will wissen, ob in euren Augen Panik oder ein Glitzern zu sehen ist. Dann passe ich die nächsten Sprünge dementsprechend an“, erklärt er. Als Robert uns eintrichtert, dass wir immer genau auf seine Hand springen sollen, beginnen meine Knie wieder leicht - aber merklich zu zittern. Doch ein Zurück gibt‘s nicht. Abgemacht ist abgemacht.

Wilde Wasser sind selten tief

Christian und mich begleiten Nachbarn von Robert Popp bei der Tour. Auf der Fahrt zum Einstiegspunkt in der Gießenbachklamm haben wir Zeit zum Plaudern. Ernst schenkte seinen Töchtern Amira und Helena diesen Trip zum Zeugnis. Ein Geschenk, das ich in diesem Moment eher als Strafe empfinde. Die Mädchen aber strahlen. Noch. Als wir am Startpunkt ankommen, köpfelt Robert ohne Zögern ins Wasser. 8-10°C. Maximum. Hilft nichts, ich muss ihm nach. Im ersten Moment kriecht die Kälte in den Anzug. Doch schön langsam wärmt die Körpertemperatur die Wassersäule zwischen Anzug und Haut. Mit einem Knotenseil

steigen wir in die Schlucht ab. Vorsichtig tasten wir uns an unseren Sprung heran. Icebreaker, Eisbrecher. Um zwischen der Schlucht und uns, aber auch zwischen Robert und uns das Eis zu brechen. Letzterem müssen wir ab sofort bedingungslos vertrauen. Wieder hüpft er beherzt vor. Mit der Hand markiert er die Stelle, wo wir in der Gumpe landen sollen. Müssen. Ziemlich enger Radius für den ersten Sprung. Ziemlich weiter Radius für meinen treuen Begleiter, die Höhenangst. Ernst ist Gruppenerster. Er zögert, entscheidet sich fürs Abseilen. Viel Vertrauen braucht es. Vertrauen in den Schluchten-Führer, der in 30 Jahren gewerblicher Führung durch Wildwasser insgesamt nur vier Unfälle hatte. Aber noch viel mehr Vertrauen in mich selbst, es zu schaffen. Ich stärke mich durch ein Mantra, straffe meinen Rücken. Und springe. Alles ist gut.

Mut - Mutiger

Der nächste Sprung geht gerade runter. Einen einfachen Parallelschritt nach rechts. Nur 30 Zentimeter. 80 wären schon zu viel. Ich zögere, fange an zu denken. Was passiert, wenn ich zu weit springe? Ich schaffe es nicht. Robert stoppt. Ein weiterer Probesprung auf die andere Seite Richtung Fels -

zur Übung. „Wenn du diesmal wieder abbrichst, seile ich dich ab“, brüllt der Kiefersfeldener gegen den tosenden Wildbach an. Da springe ich. Ich begreife, wie viel Mut es braucht, um zu springen. Noch mehr Mut verlangt es aber, vor der Gruppe zuzugeben, dass man sich nicht traut, abgeseilt werden will. Wie Ernst. Vor seinen Töchtern. Immer wieder frage ich die beiden Jugendlichen, ob sie nicht auch ein bisschen zögern. Sie verneinen und strahlen immer noch. Es würde sie zu Hause ärgern, hätten sie einen Sprung ausgelassen.

Abenteuer-Spielplatz für Erwachsene

Wir bleiben immer wieder stehen, um die Technik für die nächsten Schritte zu besprechen. Das eine Mal rutschen wir am Hosenboden, ein anderes Mal klemmen wir uns zwischen zwei Felsen. Christian fotografiert mit seiner GoPro-Kamera sogar im freien Fall, schießt ein Foto nach dem anderen, ohne das Ergebnis der Aufnahmen oder den genauen Winkel kontrollieren zu können. Eine Gelassenheit, die mich beeindruckt. Robert macht uns während der Tour auch auf Besonderheiten des Naturdenkmals Gießenbachklamm aufmerksam. Wie die Sinter-Wasserfälle, die wie glitzernde Perlen tröpfchenweise sanft über die Kalk-Teppiche auf den Felsen prasseln. Ich bekomme eine Idee von der Tour, die er im Winter über diese Eislandschaft führt. Es sind die Momente der Entspannung zwischen der Anspannung. Ich spüre, das ist nicht nur Roberts Arbeits-, sondern auch sein Lebensraum. Seit 35 Jahren verfolgt er aufmerksam die Veränderungen in dieser Klamm, im Vergleich zu ihrer Entstehungszeit eine Momentaufnahme. Eine Eisenbahnschiene, die sich in den letzten drei Jahrzehnten drei Meter bewegte, ein Kiesbett, das wuchs, ein anderes, das verschwand. Er äußert sich sehr scharf zur Müllablagerung in der Klamm. Seiner Klamm. Gemeinsam mit seinen freiberuflichen Führern säubern sie die Strecke - alle zwei bis drei Wochen! Den Respekt gegenüber der Natur erwartet er auch von seinen Kunden, besonders in Bezug auf die Lautstärke. “Diese Klamm ist nicht der Ballermann, sondern

» Diese Klamm ist nicht der Ballermann, sondern ein empfindlicher Lebensraum, mit dem wir auskommen und den wir schützen müssen. «

Robert Popp,
Outdoor und Adventure
Wasserschule Inntal

ein empfindlicher Lebensraum, mit dem wir auskommen und den wir schützen müssen", ermahnt er uns zur Achtsamkeit. Die Frage nach der Störung des Ökosystems durch Canyoning beantwortet der 54-jährige Wassersportprofi selbstsicher: „Wir machen keinen einzigen Schritt neben dem Bachbett. Das wird sowieso regelmäßig von Steinen geschliffen und ausgespült."

Im Inntal zu Hause

Robert ist aber nicht nur in der Gießenbachklamm zu Hause. Mit seiner Wildwasserschule Inntal begann er 1984 am Inn mit Floßfahrten. Auch die erste Ausfahrt mit der Kajakschule findet am Flussabschnitt zwischen Kufstein und Oberaudorf statt. Zur Höhlenwanderung ist er oft in der Schlossberghöhle in Oberaudorf oder in der Laubensteinhöhle in Hochries unterwegs. Mit guten Kajak-Fahrern befährt er auch die Brandenberger Ache, die Strecke für Weltmeisterschaften und Olympiaden in dieser Wasserdisziplin.

Alles hat ein Ende

Den allerletzten Sprung in eine wunderschön blau leuchtende Gumpe müssen wir auslassen. Dieses Jahr liegen zu viel Geröll und Sand in dem Becken. Und mittlerweile tut's sogar mir leid, einen Sprung auslassen zu müssen. Das Glitzern leuchtet jetzt auch in meinen Augen. Ich ertappe mich bei der Überlegung, ob's nicht doch gehen könnte... Aber Robert ist der Experte, der seine Schlucht in- und auswendig kennt. Mir wird klar, warum er empfiehlt, nie ohne einen Guide so eine Tour zu machen. Die Verlockung ist groß, aber nur Robert und sein Team kennen den Untergrund jedes Quadratmeters dieses Flusses.

First feeling - ein erstes Gefühl, nennt sich unsere Tour. Ich habe ein erstes Gefühl in diese Art von Abenteuer bekommen. Als wir bei strahlendem Sonnenschein die Schlucht hinter uns lassen, strahle auch ich. Und hätte mich wie Amira und Helena geärgert, wäre ich nicht gesprungen. Über meine eigenen Grenzen.

» Wir machen keinen einzigen Schritt neben dem Bachbett. Das wird regelmäßig von Steinen geschliffen und ausgespült.«

Robert Popp,
Outdoor und Adventure
Wasserschule Inntal